

Zeitschrift: Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz
Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz
Band: 44 (1907)

Rubrik: V. Einst und Jetzt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Einst und Jetzt.

(Schlusswort.)

Wir machten neulich einen Gang zurück in die Sechziger-Jahre des vergangenen Jahrhunderts und kamen zu der Wiege der inländischen Mission, von der die ersten Missionsberichte in alten, vergilbten Blättern erzählen. Es sind reizende Miniaturbilder, welche diese alten Berichte von der Wiegenzeit der inländischen Mission entwerfen.

Wenn wir diese Jahre mit der modernen Diaspora vergleichen, so möchten wir über sie einen Frühlingsmorgen malen mit Blüten und jungem Baumwald und mit der aufgehenden Sonne über den Bergen als Wappen, während die heutige Diaspora uns vorkommt wie ein herrlich aufgegangener Sommertag mit reifen rauschenden Feldern zur Zeit der Ernte.

Wer das Einst mit dem Jetzt vergleicht, muss sehen, wie die katholische Pastoration in der schweizerischen Diaspora innert weniger Jahrzehnte ungeahnte Erfolge erzielte, Erfolge, von denen man auch in ausserkatholischen Kreisen wird zugeben müssen, dass sie nicht einer unvermittelten Propaganda, sondern fast ausschliesslich einer, durch den Aufschwung der Industrie bedingten, bitteren Notwendigkeit auf Rechnung zu schreiben sind. Und hier kommt nicht etwa nur der sesshafte Städter katholischer Konfession in Betracht, sondern zu einem guten Teil auch das Land im engern Sinne.

Der Massenzudrang ländlicher Elemente in die städtischen Industriezentren namentlich der protestantischen Kantone bildet seit Jahren der Gegenstand zum Teil nicht unberechtigter Klagen auf Seite landwirtschaftlicher Kreise. Alles will in die Stadt. Die alte heimatliche Scholle des väterlichen Landgutes hat bei unserer jungen Generation ihren Reiz verloren. Das stete Zurückgehen unserer kleinbäuerlichen Gewerbe hat in dieser unseligen Landflucht, auch katholischer Kantone, nicht seinen letzten Grund. Landarbeit heisst das Gespenst, vor dem man heute erschrocken in die Städte ausreisst, vor dem die Tochter vom Lande ihre Schürze in einen Winkel wirft und die Bauernsöhne den ehrlichen Bauernkittel an den Nagel hängen. Nichts in der Welt vermag

diesen Zug nach der Stadt und industriellen Orten mehr aufzuhalten. Im Gegenteil, er wird nur immer stärker und grösser.

So ist die moderne Diaspora das Produkt von Verhältnissen geworden, zu denen auch das Land nicht wenig beigetragen hat. Dafür aber leistet das brave Landvolk auch weitaus den Löwenanteil an Gaben und Stiftungen für die inländische Mission, die sich dafür in der Fremde auch wieder der Bauernsöhne und -Töchter annimmt, um ihnen das Erbe, das sie aus der alten Heimat mitgenommen haben, den Glauben und die Religion der Väter zu erhalten. So ist denn auch der Kranz der Missionen, der sich in mehr als hundert blühenden Stationen durch das Land windet, zum Ehrenkranze des katholischen Volkes geworden, des Volkes aller Stände, vom einsamen Bergbauer bis zum einfachsten Fabrikmädchen in der Stadt, die alle mit gleicher Liebe und gleicher Treue ihn pflegen und ihm Rosenwinden, Rosen der christlichen Wohltätigkeit Jahr für Jahr und jedes Jahr schönere.

Wir schliessen den Jahresbericht von 1907 in unerschütterlichem Vertrauen auf das katholische Volk und auf seine Treue zur Mutter der inländischen Mission. Diese geht, wenn uns nicht alle Zeichen trügen, Tagen schwerer Not entgegen. **Das Projekt erfahrener Männer und grosser Freunde der Diaspora, das uns etwelchen Schimmer von Hoffnung in die Zukunft hätte werfen können, die längst ersehnte Entlastung der inländischen Mission durch Verselbständigung alter Missionsgemeinden, ist, wenn nicht in kurzer Zeit ein Rettungsweg sich findet, ein für alle Mal begraben. Wenige Jahre, und die inländische Mission ist an den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit angekommen, weil die Bedürfnisse der Diaspora schon bald ins Unereschwingliche steigen.**

Die Vorsehung, welche immer noch die Menschenherzen wie Wasserbäche lenkt und Speise gibt den jungen Raben zur rechten Zeit, mögen uns Retter werden in jenen Tagen!

So ziehe denn hinaus, Jahresbericht, in alle Länder und Täler der katholischen Schweiz und auf die Alpenhöhen!

Hinaus in die Diaspora!

Grüsse mir dort die vielen tausend Kinder der inländischen Mission! Grüsse sie mir von ihrer Mutter! Sie sollen den Mut nicht verlieren!

Grüsse mir die Gegend an der Leuchtenstadt und das liebe St. Gallerland, und danke ihnen für ihre alte, unentwegte Treue!

Grüsse mir Glarus, die Urschweiz, die Heimat des Seligen vom Flüeli und Ranft und auch das liebe Zug, die immer in vorderster Reihe stehen und treue Freunde sind des grossen Werkes!

Und wenn Du hineinkommst in die rauen Urnerberge, so grüsse mir das brave Völklein tausendmal und sage: In der Ebene hat man oft gemeint, ihr wäret ein armes Volk — ihr zeigt uns aber, dass ihr reicher seid, als wir alle, reicher im Wohltun, in der Nächstenliebe!

Grüsse mir die Westschweiz und die im Norden und Süden!

Grüsse mir alle und künde mir schöne, segensvolle Tage — ein glückliches Jahr im Zeichen der Charitas, der werktätigen Liebe!

Gott mit Dir!

Luzern, Ostern 1908.

Namens des Zentralkomitees:

Der Präsident:

Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Zürich.

Der Zentralkassier:

J. Duret, Propst, Luzern.

Für die Geschäftsleitung und Redaktion:

F. Scherzinger, Luzern.